

Der Held des Dramas

Dokumentation der Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2004 an Hans Blix

E D I T O R I A L

Bis zur letzten Minute hat Hans Blix als Chef der Waffeninspektoren im Irak darum gerungen, seine Suche nach Massenvernichtungswaffen fortsetzen zu dürfen. Hätte er Beweise gefunden, dass der Irak die Resolutionen des UN-Sicherheitsrates doch befolgt, hätte dies das folgende Blutvergießen unter Umständen verhindern können. Hans Blix hat einen alternativen Weg gegenüber kriegerischen Mitteln aufgezeigt; dass dieser nicht beschritten wurde, liegt in der Verantwortung anderer.

Sich selbst sieht Blix bescheiden als Analytiker, der „nur“ die Wahrheit, aber zu keinen Entscheidungen finden müsse. Das Verdienst des schwedischen Weltbürgers liegt darin, dass er sich den Interessen und dem Druck einzelner Staaten und ihrer Geheimdienste nicht beugte, sondern seine Aufgabe unbeirrt und mit großer Professionalität durchführte. Für diese Standfestigkeit und seinen unermüdlichen Einsatz, den Frieden zu wahren, erhielt Hans Blix den diesjährigen Hessischen Friedenspreis der Albert-Osswald-Stiftung.

Laudator auf dem Festakt im Wiesbadener Landtag am 9. Juni war der Vorsitzende des Abrüstungsbeirats des Generalsekretärs der Vereinten Nationen und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung Harald Müller. Seine Rede sowie die Dankesworte des Geehrten dokumentieren wir neben den Reden von Landtagspräsident Norbert Kartmann und des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch.

Marlar Kin



Hans Blix mit seiner Frau, der schwedischen Diplomatin Eva Kettis, vor der Preisverleihung. Bild: Henrich/Hessischer Landtag

Norbert Kartmann

Der Präsident des Hessischen Landtags in seiner Begrüßung:

Der Hessische Friedenspreis, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist mittlerweile zu einer weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannten und bedeutenden Auszeichnung für Persönlichkeiten geworden, die sich, wo immer auf der Welt, in besonderem Maße für Friedenswahrung, Friedenssicherung und Friedensstiftung eingesetzt haben und einsetzen. Nicht zuletzt hat die Auswahl der bisherigen Preisträger zu dieser Bedeutung des Hessischen Friedenspreises beigetragen.

In diesem Zusammenhang möchte ich nur an den Preisträger des vergangenen Jahres Herrn Sonderbotschafter Lakhdar

Brahimi erinnern, den wir damals für seine Vermittlungstätigkeit in Afghanistan ausgezeichnet haben und der zurzeit im Auftrag der Vereinten Nationen bei der Bildung einer zivilen Übergangsregierung im Irak behilflich ist.

Die eindrucksvolle Reihe der Preisträger und die internationale Beachtung des Preises stellen das Kuratorium immer wieder vor die nicht leichte Aufgabe herausragende Persönlichkeiten zu finden.

Mit dem diesjährigen Preisträger ist dies in hohem Maße gelungen. Ihre Tätigkeit, sehr geehrter Herr Dr. Blix, in einer äußerst schwierigen Mission hat weltweite Aufmerksamkeit und Beachtung gefunden. Vergessen darf man dabei nicht, dass Sie darüber hinaus über viele Jahre im Dienste der Vereinten Nationen ihre Fähigkeiten eingebracht haben, um diplomatische Wege zur Verhinderung von Konflikten zu finden, vor



Hans Blix zusammen mit dem Hessischen Landtagspräsidenten Norbert Kartmann, der den Festakt eröffnete. Kartmann hob die Persönlichkeit des Preisträgers hervor, die „mit Glaubwürdigkeit, Gradlinigkeit und Unbeirrbarkeit einen Weg geht, der nur ein Ziel hat: Konflikte zu vermeiden und friedliche Lösungen zu finden.“

*Bild: Henrich/
Hessischer Landtag*

allem auch ihre Tätigkeit als Generaldirektor der Internationalen Atomenergie Organisation über immerhin 16 Jahre hat ihnen weltweite Reputation eingebracht.

Im Mittelpunkt steht die Persönlichkeit

Die Tatsache, dass ihre Mission am Ende nicht zu dem sicher nicht nur von Ihnen gewünschten Erfolg geführt hat, ist kein Kriterium bei der Auswahl von Preisträgern für Friedenspreise. Im Mittelpunkt steht die Persönlichkeit, die mit Glaubwürdigkeit, Gradlinigkeit und Unbeirrbarkeit einen Weg geht, der nur ein Ziel hat: Konflikte zu vermeiden und friedliche Lösungen zu finden.

Der Blick auf die Geschichte zeigt, dass Friedensmissionen nicht immer oder auch zu selten zum Erfolg führen. Dies rechtfertigt aber nicht Resignation, sondern erfordert ständiges Bemühen für die Zukunft dazu beizutragen, Konflikte zu verhindern. Die Motivation dafür schöpft sich nicht zuletzt aus den Beispielen, die Persönlichkeiten wie Dr. Blix geben. Es ist auch Ziel des Hessischen Friedenspreises, solch beispielgebendes Engagement zu würdigen und ins Bewusstsein so vieler Menschen wie möglich eindringen zu lassen.

Dies wird durch Sie, sehr geehrter Herr Dr. Blix, in diesem Jahr in hohem Maße der

Fall sein. Ich darf Ihnen auch im Namen des Hessischen Landtages zu dieser hohen Auszeichnung herzlich gratulieren und Ihnen unseren besonderen Respekt zum Ausdruck bringen.

Roland Koch

Der Hessische Ministerpräsident in seinem Grußwort:

Zum nun 10. Mal ist der Hessische Landtag Schauplatz eines international beachteten Ereignisses. Der Hessische Friedenspreis – keine Regierungsinitiative, sondern das Ergebnis einer privaten, persönlichen Initiative der Albert-Osswald-Stiftung von unserem ehemaligen Ministerpräsidenten Albert Osswald und seiner Familie – ist inzwischen eine wichtige Institution in unserem Land geworden.

Er ermöglicht uns, einem Bundesland, das von der Internationalität lebt, das durch seinen Flughafen – Herr Dr. Blix und ich sprachen vorhin darüber, er war sehr viel öfter auf dem Flughafen als in ganz Hessen und das trifft wahrscheinlich auf viele Hunderttausende von Menschen zu, die wichtige Entscheidungsträger und Verantwortliche in der Welt sind, – eine Perspektive an Entwicklung hat, die eben unsere Sichtweise, unseren Horizont über die nationalen Grenzen deutlich erweitern muss.

Denn viele Entwicklungen in der Welt wirken sich sehr viel stärker auf uns aus als auf andere. Deshalb ist es richtig und gut, dass wir mit dieser Initiative eine Chance haben, über Perspektiven internationaler Politik zu sprechen. Mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung wissen wir auch eine Institution in unseren Landesgrenzen, deren Expertise es uns möglich macht, die Entscheidungsfindung nicht provinziell sein oder scheinen zu lassen, sondern zu sehen, dass dieses Land mit seinen internationalen Verknüpfungen auch Ressourcen des Wissens und der Kontakte hat, die es möglich machen, einem solchen Preis den Stellenwert zu verleihen, den er inzwischen gewonnen hat.

Die Bilanz des Analytikers

In diesem Sinne, sehr verehrter Herr Dr. Blix, gratulieren wir Ihnen ganz herzlich, auch seitens der Hessischen Landesregierung, und ich ganz persönlich zu dem Preis, der Ihnen heute verliehen wird. Sie werden geehrt für das Lebenswerk eines Menschen, der dazu beigetragen hat, Konflikte sehr unterschiedlicher Art in der Behandlung rationaler zu machen. Sie wissen, und das gehört zu der Bilanz eines Analytikers, dass nicht jeder Versuch, Konflikte rationaler zu machen, Konflikte beseitigt. Und dass Rationalität nicht immer das einzige Kriterium von politischen Entscheidungen ist, auch das müssen wir in demokratischen Gesellschaften wie in undemokratischen Gesellschaften, solange Menschen am Werk sind, einräumen. Sie haben sich immer in Ihrem Lebenswerk mit relativ gefährlichen Sachen beschäftigt. Wer über eine so lange Zeit Präsident der Internationalen Atomenergiebehörde war, kennt die gesamte Diskussion der freien westlichen Welt, und andere haben die Diskussion nur nicht geführt, weil sie nicht erlaubt war – die über die friedliche Nutzung der Kernenergie. Und er kennt zugleich die gesamte Diskussion über die komplizierten Auswirkungen der Proliferation, das heißt des Austauschs von Material mit strahlender Wirkung in dem Bereich der Herstellung oder potenziellen Herstellung von Waffen.

Dies ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Nämlich die Tatsache, dass

wir mit Dingen, die Menschen *können*, umgehen *müssen*. In manchen Teilen, etwa der politischen Diskussion unseres Landes, mag es so sein, dass man politisch entscheiden will, – ob dies klug ist oder nicht, das gehört nicht zum Friedenspreis – mit bestimmten Teilen dieser Sache nicht umgehen zu wollen. Ganz zweifellos wird die friedliche Nutzung der Kernenergie auf der Tagesordnung der Welt bleiben und deshalb werden wir uns auch weiter darum kümmern müssen, damit wir wissen, was damit gemacht wird. Und wenn wir etwa nach Nordkorea schauen, dann können wir wissen, was die Schnittstellen zwischen der friedlichen Nutzung einer Energiegewinnungsmethode und den Verwendungen desselben für unfriedliche Zwecke ist. Und letzten Endes hat Ihre Inspektion im Irak, die so große öffentliche Aufmerksamkeit erlangt hat, begonnen, was den nuklearen Teil von Massenvernichtungswaffen angeht, mit der Frage, was geschah zu welchem Zeitpunkt in Anlagen der Nuklearindustrie. Ganz normale Fragen zwischen der friedli-

chen und der militärischen – vielleicht deshalb der unfriedlichen – Nutzung.

Die Rolle des Analytikers für politische Entscheidungen

Diese Analyse, die Fähigkeit, das offen zu legen und damit umzugehen hat zwei wichtige Dimensionen: zum einen ist in einer Situation, in der jedes Land, das über solche Mittel verfügt, potenziell andere Länder bedrohen kann, ist Transparenz das Einzige, das die Grundlagen für friedenssichernde Maßnahmen überhaupt schaffen kann. Friedensverabredungen mit jemand, von dessen Potenzialen man nichts weiß und man befürchtet, dass er Dinge verheimlicht, die schlimmer sind als alles, über das er verhandelt, sind nicht möglich. Und der zweite Aspekt ist die Voraussetzung dafür, friedliche Verhältnisse auf der Welt zu erhalten. Sie hängt davon ab, dass die Staatengemeinschaft in die Lage versetzt wird,



Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch bezeichnete die Arbeit des „fact finders“ Blix als eine bedeutende Voraussetzung für die Friedenssicherung.

Bild: Henrich/Hessischer Landtag

Hans Blix

- 1928 geboren am 28. Juni in Uppsala, Schweden
- 1959 promoviert in Rechtswissenschaften an der Universität Uppsala, ein Jahr später an die Universität Stockholm als Associate Professor für Völkerrecht berufen
- 1961-81 Mitglied der schwedischen Delegation zur UN-Generalversammlung
- 1962-78 Mitglied der schwedischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz
- 1963 ins schwedische Außenministerium berufen
- 1976 Unterstaatssekretär in der Entwicklungskooperation
- 1978 zum schwedischen Außenminister ernannt
- 1981-97 Generaldirektor der Internationalen Atom-Energie-Organisation (IAEO)
- 2000-03 Vorsitz der neuen Verifikationskommission für den Irak, UNMOVIC
- 2003 seit Dezember Vorsitzender einer unabhängigen Kommission zur Reduktion der Gefahr durch Verbreitung von Massenvernichtungswaffen

denjenigen in den Arm zu fallen, die mit diesen Mitteln den Frieden destabilisieren wollen. Diese beiden Kernaufgaben dessen, der die Analyse macht, spiegeln sich in Ihrem Leben, glaube ich, wider, wie im Leben keines anderen lebenden Menschen, denn diese Kombination von der Atomenergiebehörde zu dem Verantwortlichen für die Waffeninspektionen zeigt diese beiden Dimensionen des Weges. Über diese Fragen, wann beispielsweise eine Staatengemeinschaft eingreifen soll, gibt es viele politische Debatten und die führen wir in einem ganz besonderen Umfang. Hier ist der Analytiker nicht zugleich der Entscheider, sondern er schafft nur Voraussetzungen, weil die Frage der Fähigkeit zur Bedrohung durch technische Mittel nur ein Teil der Antwort auf die Frage ist, was die Dimension der Bedrohung wirklich ist.

Vielleicht gehört es zu den Dingen, die wir in den Büchern der Geschichte einmal diskutieren werden, wie rational und wie klug es war, bei Beginn der Auseinandersetzung um den Irak die Frage des Besitzes und der Verfügbarkeit von Massenvernichtungsmitteln so eindimensional in den Mittelpunkt der geopolitischen Überlegungen zu stellen, obwohl dies in Wahrheit nie der Fall war. Denn ganz zweifellos waren viele in den letzten Jahren besorgt über die destabilisierende Wirkung einer Diktatur mit unberechenbaren Verhaltensweisen in vielfältiger Weise. Die Konsequenzen dieser unberechenbaren Diktatur hätte möglicherweise durch Massenvernichtungsmittel potenziert werden können. Ausgangspunkt war aber nicht der Besitz von Atomwaffen, der Besitz von chemischen Waffen oder die Frage danach, sondern die Frage war, was damit im Zweifel unter welchen Motiven gemacht wird.

Und an dieser Frage endet die reine Rationalität. Dies ist keine Frage des chemischen Nachweises, dies ist keine Frage der Mathematik oder der Naturwissenschaften, sondern es ist Politik, und wird deshalb umstritten bleiben.

Wofür wir sorgen müssen, und was Sie besonders schmerzt, ist, dass es uns gelingt, in Zukunft Institutionen zu finden, in denen diese Prozesse durchschaubar werden. Sie werden nicht rational sein, aber sie können durchschaubar werden. Und dort werden die Vereinten Nationen eine wichtige Rolle zu spielen haben. Wir in Deutschland

bedauern, dass die Vereinten Nationen in dieser Frage nicht diese Rolle in dem Umfang spielen konnten, in dem die Vereinten Nationen sie hätten spielen sollen. Und da beginnt die nächste Diskussion: wer hätte was dazu beitragen können, von Amerika und seiner Verantwortung bis zur Bundesrepublik Deutschland und ihrer Verantwortung. Schließlich sind beide Mitglieder im Weltsicherheitsrat.

Diese Fragestellung so zu diskutieren, dass wir uns nicht endlos zerstreiten, wird nur gelingen, wenn *fact finders* erfolgreich und akzeptiert sind. Und deshalb ist Ihr Beitrag die Voraussetzung für Friedenssicherung und er wird nicht dadurch delegitimiert, dass in einem Einzelfall das *fact finding* nicht alleine friedenssichernd sein konnte. Und ich denke deshalb, den Weg, den Sie eingeschlagen haben, die Autorität, die Sie damit gewonnen haben, und auch manche Probleme, die wir am heutigen Tag haben, werden alle Beteiligten dazu bringen, sehr genau auf das zu sehen, was Sie gemacht haben. Man wird sehr genau auf das zu schauen, was Sie an Ratschlag für die Zukunft zu geben haben. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen auch für die Zukunft eine sehr erfolgreiche internationale beratende Tätigkeit. Sie ist im Interesse des Friedens in der Welt und wir haben großen Anlass, Ihnen dafür zu danken. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft.

Harald Müller

Der Vorsitzende des Abrüstungsbeirats des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Geschäftsführender Vorstand der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in seiner Laudatio:

In seinem Drama „Der trojanische Krieg findet nicht statt“ lässt Jean Giraudoux den klugen Griechen Odysseus beharrlich für eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Achäern und Trojanern eintreten. Er schafft es beinahe; doch zuletzt triumphieren die Kräfte, die immer schon den großen Krieg wollten. Odysseus verlässt den Ort der Verhandlungen als Geschlagener

und doch aufrecht. Er bleibt der Held des Dramas.

Es liegt in der Natur der Aufgabe, den Frieden zu wahren und zu stiften, dass Friedensstifter scheitern können. Friedensstiftung und -wahrung sind erst dann gefragt, wenn mächtige Kräfte, Interessen und Leidenschaften auf den Plan getreten sind, welche die Gewalt der Gewaltlosigkeit vorziehen. Hessische Friedenspreise und auch Friedensnobelpreise sind verliehen worden, wenn es mit großem Einsatz gelungen war, eine Zäsur im blutigen Geschäft zu erreichen. Häufig flammten die Kämpfe später dann doch wieder auf.

Friedenspreise sind keine olympischen Goldmedaillen. Sie stellen keine Prämien für Sieger dar. Sie ehren den beharrlichen, mutigen, kreativen Einsatz, der dem Beenden oder Verhindern von menschlichem Leid, Tod und Verderben gilt. Diesen Einsatz hat Hans Blix gegen übermächtige Kräfte unverdrossen bis an den Rand der Erschöpfung erbracht. Seiner Umsicht ist es gelungen, eine gangbare Alternative zum Krieg zu öffnen. Dass diese Möglichkeit nicht ergriffen wurde, ist anderen zuzurechnen, die an die Unvermeidlichkeit des Waffengangs glaubten und glauben machen wollten.

Zwanzigtausend tote Iraker und mehr als achthundert tote amerikanische Soldaten später ist der Zweifel an der Weisheit der Kriegsentscheidung auch bei denen lauter geworden, die zuvor an deren Richtigkeit glaubten – auch hier in Deutschland. So hat das Internationale Institut für strategische Studien in London, das im Herbst 2002 die Gefährlichkeit der irakischen Massenvernichtungswaffen beschwor, nun festgestellt, dass die Besetzung des Iraks dem Terrorismus Aufschwung verliehen habe. Für die Sicherheit des Westens wäre es besser gewesen, den Krieg zu vermeiden. Wäre er vermieden worden, so wäre dies das Verdienst von Hans Blix gewesen.

Weltbürger aus Schweden

Mit der Leitung der UNMOVIC, der Kommission der Vereinten Nationen für Überwachung, Verifikation und Inspektion, hat Hans Blix eine eindrucksvolle Karriere gekrönt, die den jungen promovierten Völ-

kerrechtler und Stockholmer Universitätsdozenten zunächst ins schwedische Außenministerium geführt hatte. Nach mehreren Stationen, unter anderem der Leitung der Entwicklungshilfeabteilung, wurde der Liberale Hans Blix schwedischer Außenminister. 1981 trat er an die Spitze der Internationalen Atom-Energie-Organisation in Wien.

Irakische Ereignisse haben seine Tätigkeit dort eingerahmt: Bei seinem Amtsantritt wurde er mit dem israelischen Angriff auf den Forschungsreaktor Osirak konfrontiert.

Hans Blix ist ein Befürworter der zivilen Nutzung der Kernenergie. So war für ihn die Tschernobyl-Katastrophe von 1986 kein Anlass, die Kernenergie aufzugeben, sondern neue Maßnahmen zu ihrer Sicherheit zu ergreifen; sein deutscher Partner war damals Umweltminister Dr. Wallmann. Er ist daher keineswegs jedermanns „Darling“, schon gar nicht hierzulande. Zweimal wurde er als IAEA-Generaldirektor wiedergewählt, bis er 1997 in den kurzen Ruhestand trat. Bereits 1999 bat ihn Kofi Annan, die UNMOVIC zu leiten.



Harald Müller verglich Hans Blix in seiner Laudatio mit dem „klugen Griechen Odysseus“, der ebenfalls beharrlich für eine friedliche Konfliktlösung eingetreten sei und es beinahe geschafft habe. Zuletzt triumphierten zwar die „Kräfte, die immer schon den großen Krieg wollten“ - aber Odysseus bleibe der Held des Dramas.

Bild: Henrich/Hessischer Landtag

1991 erlebte er seine vielleicht dunkelste Stunde, als der von der IAEA inspizierte Irak mit einem umfangreichen Kernwaffenprogramm erwischt wurde. Hans Blix reagierte prompt: Er sprengte die Fesseln eines unzureichenden Inspektionssystems, das der IAEA von großen Nichtkernwaffenstaaten wie der Bundesrepublik aufgezwungen worden war, welche um die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Kernindustrie fürchteten. Konsequenterweise entlarvte und beseitigte die IAEA im Irak sämtliche Kernwaffenaktivitäten. Nordkorea wurde kurz später mit neuen Verifikationstechniken beim Lügen ertappt. Für den Atomwaffensperrvertrag wurde ein „Zusatzprotokoll“ durchgesetzt, um die Fähigkeiten der IAEA zur Verifikation zu verbessern.

Hans Blix steht in der Reihe großer schwedischer Bürgerinnen und Bürger, die der Staaten- und Völkergemeinschaft gedient haben. Die Reihe beginnt während des Zweiten Weltkrieges mit Raul Wallenberg; sie setzt sich fort mit Graf Bernadotte, dem Nahost-Vermittler von 1948. Dag Hammarskjöld war der dynamische Generalsekretär der Vereinten Nationen in den Fünfzigern; Inga Thorsson, die Abrüstungsministerin, führte die erste Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages 1975 zum Erfolg. Sigvar Eklund war unmittelbarer Vorgänger von Hans Blix bei der IAEA; Olof Palme leitete die Kommission, deren Botschaft Entspannung und Zusammenarbeit war. Carl Bildt ging für die internationale Gemeinschaft in den Balkan; Rolf Ekeus war

Hessischer Friedenspreis

Der Hessische Friedenspreis wurde am 16. Oktober 1993 vom ehemaligen Hessischen Ministerpräsident Albert Osswald und der von ihm begründeten Stiftung ins Leben gerufen. Er ist mit 25.000 Euro dotiert und wird seit 1994 in der Regel jährlich verliehen.

Der Preis wird international vergeben und zeichnet Menschen aus, die sich um die Völkerverständigung und um den Frieden verdient gemacht haben. Die Auswahl obliegt dem Kuratorium Hessischer Friedenspreis.

der erste Vorsitzende der UNSCOM, der Vorgänger-Organisation von UNMOVIC. Die erfolgreiche Abrüstung des Irak in den neunziger Jahren war quasi eine rein schwedische Angelegenheit, mit Ekeus an der Spitze von UNSCOM und Hans Blix in der Führung der IAEA.

Nun ist Schweden keine Großmacht. Die große Zahl von schwedischen Persönlichkeiten im Dienst der internationalen Gemeinschaft liegt in einer politischen Kultur begründet, in der sich die Führungskräfte mit Selbstverständlichkeit als Weltbürger und Weltbürgerinnen verstehen. Sie haben eine Vision von Weltgemeinschaft, in der für den Frieden und das universale Gemeinwohl zu arbeiten Bürgerpflicht ist. Schweden zeigt uns so, dass ein permanenter Sitz im Sicherheitsrat – so wünschenswert er wäre – nicht die unverzichtbare Bedingung ist, globale Verantwortung und Einfluss auszuüben. Die politische Kultur, die diese Haltung hervorgebracht hat, verdient Bewunderung. Mit der Preisverleihung an den Schweden Hans Blix ehren wir auch sie.

„Mannesmut vor Fürstenthronen“

Hans Blix ragt durch die Dauer seines Engagements auf der Weltbühne heraus. Mehr als zwanzig Jahre währt sein Dienst. Er hat ihm Opfer abgefordert: etwa die dienstlich erzwungene räumliche Trennung von seiner Frau, die als schwedische Diplomatin Posten an anderen Standorten zu übernehmen hatte, auch von den beiden Söhnen. Und als die Trennung durch den Ruhestand aufgehoben schien, kam der Ruf Kofi Annans.

Es ist bezeichnend für sein Pflichtgefühl ebenso wie für seinen Optimismus, dass Dr. Blix die Aufgabe übernahm. Im Jahre 2000 sah es ja nicht so aus, als käme die UNMOVIC je zu ihrem Einsatz. Der irakische Diktator zeigte keine Bereitschaft, Inspektoren wieder ins Land zu lassen. Blix wurde von der irakischen Führung beschimpft. Der Sicherheitsrat ließ die Sache auf sich beruhen.

Hans Blix hat nie Zweifel daran gelassen, dass der von den USA und Großbritannien aufgemachte militärische Druck Bagdad zum Einlenken veranlasste; das bedingungslose Nein zu jeglicher militärischer Dro-

hung, welches deutsche Politik im Herbst 2002 bestimmt hat, war damals für die Mission von Hans Blix nicht von Nutzen. Die neue Chance wollte er ergreifen, obgleich er wusste, dass Teile der amerikanischen Regierung in Inspektionen keine, in militä-

früh. Der Irak verstand das Signal wenigstens teilweise. Er wurde kooperativer.

Blix bestand erfolgreich auf der Zerstörung der Al Samoud-Raketen, welche die erlaubte Reichweite überschritten – der erste irakische Abrüstungsschritt seit Jahren. Er

Hans Blix nach der Überreichung der Urkunde zusammen mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch.

Bild: Henrich/Hessischer Landtag



risches Handeln jedoch alle Hoffnungen setzen.

Blix und sein Nachfolger bei der IAEA, Mohammed el Baradei, handelten mit dem Irak die Modalitäten für die Inspektionen aus. Sie brachten Inspektoren ins Land. Sie arbeiteten sich durch die 12.000 Seiten des von Bagdad Anfang Dezember vorgelegten Bilanzberichts. Sie setzten in zähen Verhandlungen weiterreichende Handlungsfreiheiten durch: Beobachtungsflüge, unbeaufsichtigte Gespräche mit irakischen Waffenexperten. Vor allem drangen sie auf die Beantwortung einer Serie offener Fragen.

Am 27. Januar 2003 legte Hans Blix dem Sicherheitsrat einen Bericht vor, der die irakische Haltung harsch kritisierte, ohne freilich einen materiellen Bruch der Sicherheitsratsresolution 1441 festzustellen. Die „Falken“ freuten sich dennoch, allerdings zu

verlangte Beweise für die vom Irak behauptete Vernichtung aller chemischen und biologischen Waffen, die im Jahre 1991 stattgefunden haben soll. Nach langer Blockade begann der Irak zuletzt, selbst nach solchen Beweisen zu suchen. Beteiligte Wissenschaftler, lange vor den Inspektoren abgeschirmt, standen plötzlich für Gespräche zur Verfügung.

Im März 2003 entwickelte Hans Blix einen Plan für die endgültige Aufklärung der Lage im Irak. Die offenen Fragen wurden im Zusammenhang dargestellt. Er entwickelte Kriterien für die Belege, die der Irak beizubringen hatte, um nachzuweisen, dass er im Einklang mit seinen Verpflichtungen handelte. Vier Monate veranschlagte der Chefinspektor für diese Maßnahmen. Vier Monate, um tausende von Menschenleben zu retten. Die Mehrheit des Sicherheitsrats, darunter auch Deutschland, unterstützte

das. Aber die Mächtigsten hörten nicht auf ihn. Als er den Plan am 19. März 2003 vorlegte, waren die Inspektoren bereits abgezogen, war der Marschbefehl schon gegeben, für den Washington sich Mitte Januar entschieden hatte.



Die Story zeigt: Hans Blix besitzt – über seinen scharfen, analytischen Verstand hinaus – die Tugenden des Friedensstifters.

Er hat Moral und Mut. Macht imponiert ihm nicht – „Mannesmut vor Fürstenthronen“, wie Schiller dazu gesagt hat. Seine Neutralität haben ihm manche als Herumlavieren angekreidet. Nichts könnte falscher sein. Vielmehr entsprach sie der Überzeugung, dass keine der beiden Seiten, die auf ihn einzuwirken versuchten, Recht und Wahrheit auf ihrer Seite hatte. Seine Haltung war der Ausdruck seiner unbedingten Redlichkeit. Diplomatie muss ohne Lügen auskommen, so hat er gesagt.

Er ist geduldig. Er bezeichnet es geradezu als seinen persönlichen Mangel, nicht ungeduldig sein zu können. Die Ungeduligen aber warten nicht auf den Erfolg beharrlicher Aufklärung, sondern vertrauen auf windige Informationen ihrer Geheim-

dienste. Sie schießen erst und fragen später. Für die Friedensstifter ist Geduld eine Tugend.

Hans Blix ist ausdauernd. Unser gemeinsamer Freund David Fischer, früherer „Außenminister“ der IAEO, hat leise darüber geklagt, dass Hans Blix nach stundenlangen Märschen durch den Wiener Wald immer noch putzmunter war, wenn der konditionsstarke Fischer bereits Müdigkeit verspürte. Diese physische Ausdauer hat ihre professionelle Entsprechung. Hans Blix sitzt man nicht aus, wie die Iraker erlebt haben; man mobbt ihn nicht weg, wie sein früherer Angestellter und selbsternannter Rivale David Kay erfahren musste; man redet ihn nicht tot, wie der amerikanische Vizepräsident lernte, von dem Hans Blix trocken sagt, „er überließ das Reden weitgehend sich selbst“.

Hans Blix hat Humor. Seine Lachfältchen verraten ihn. Den hat er gebraucht in seinen New Yorker Jahren. Die Gesprächspartner der Supermacht behandelten ihn mit Höflichkeit – mit wenigen Ausnahmen. Ansonsten spielten sie auf dem anderen Instrument Washingtoner Machtpolitik, dem Instrument der Medien. Die seriösen Medien wurden in Stellung gebracht, um zu bedeuten, was man von Blix wollte und wo man mit ihm nicht zufrieden sei. Die ideologischen Kettenhunde der neokonservativen Journaille – eine Spezies, zu der es gottlob hierzulande kein Pendant gibt – wurden in Stellung gebracht, wenn es um persönliche Herabsetzung, Verleumdung und politische Diffamierung ging. Davon hat Hans Blix Manches ertragen müssen. Hans Blix hat sich mehrmals kräftig geärgert. Öfters hat er gelacht. Humor ist wirklich hilfreich für die Friedensstifter.

Hans Blix ist offen und kann zuhören. Meine Bekanntschaft mit ihm datiert in die Mitte der achtziger Jahre zurück. Damals hat er dem jungen Friedensforscher freundlich Auskunft erteilt. Später hat er mir immer wieder Gelegenheit gegeben, mit ihm über die Probleme nuklearer Weiterverbreitung, Abrüstung, Inspektion und Verifikation zu sprechen. Er ist freilich kein unbeschränkter Bewunderer des Nichtregierungssektors. Dazu hat er als IAEO-Generaldirektor zu oft mit Fanatismus und Einseitigkeit zu tun gehabt. Da er diese Eigenschaften bei Großmächten nicht schätzt, mag er sie auch in der Zivilgesellschaft nicht.

Das Kuratorium

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Lothar Quanz

Vizepräsident des Hessischen Landtags

Karl Starzacher

Staatsminister a. D., Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis

Knut Müller

Rechtsanwalt, Vertreter der Albert-Osswald-Stiftung

Professor Egon Bahr

Ehemaliger Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)

Professor Dr. Harald Müller

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK)

Dr. Ulrich Ratsch

Stellvertretender Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)

Peter von Unruh (ex officio)

Direktor beim Hessischen Landtag

Kritisch durfte man jedoch jederzeit sein, solange man fair blieb. Diese Offenheit für das Unkonventionelle ist für den Friedensstifter nützlich. Sie hat es Hans Blix ermöglicht, die entscheidende Frage zu stellen: Was wäre, wenn der Irak seine Massenvernichtungswaffen wirklich vernichtet hätte? Wie könnte er sich in die Lage versetzen, uns davon zu überzeugen?

Hans Blix hat an der Spitze der UNMOVIC das Richtige getan. Die Bestätigung verschaffte ihm ausgerechnet sein Kritiker David Kay, der Leiter der *Iraq Survey Group* war, die nach dem Krieg die irakischen Massenvernichtungswaffen aufspüren sollte. Im Januar 2004 bekannte Kay vor einem Senatsausschuss in Washington: „Ich habe mich geirrt. Wir alle haben uns wahrscheinlich geirrt“: es waren keine Waffen da.

Die Verbindung zwischen Macht und Recht

Was unser Preisträger geleistet hat, weist über den Konfliktfall Irak weit hinaus. In seinem Denken und Handeln scheint die Vision einer Welt auf, in welcher der Frieden nicht auf der Hegemonie des Mächtigsten begründet ist, sondern auf Vernunft und Recht. In einer globalisierten, vernetzten, interdepen-

denten Welt lassen sich Frieden und Ordnung anders nicht herstellen. Recht ohne Macht bleibt zahnlos. Macht ohne Recht wird kriminell. Blix hat gezeigt, wie beides im Rahmen der Vereinten Nationen zu verbinden sei, zur „Klugen Macht“ in den Worten von Ernst-Otto Czempiel. Die Vereinten Nationen und der Friede gehören zusammen. Frieden ist nicht ohne die Staatengemeinschaft oder gar gegen sie erreichbar. Dass der Hessische Friedenspreis nach Lakdar Brahimi zum zweiten Male einen Beauftragten der Vereinten Nationen auszeichnet, unterstreicht diesen Gedanken. Wer Schwächen der Vereinten Nationen sieht, muss die UNO stärken, nicht beiseite schieben. Wie der Preisträger demonstriert hat, gilt das auch für die schwierige Aufgabe, verdeckte Massenvernichtungswaffen-Programme aufzuspüren und stillzulegen. Er hat dem Frieden einen Weg gebahnt. Dieser Weg muss nur beschritten werden.

Heute dient Hans Blix als Vorsitzender einer von der schwedischen Regierung gestifteten, unabhängigen Expertenkommission, die Pfade für die Eindämmung und Abrüstung von Massenvernichtungswaffen weisen soll. Nichtverbreitung und Abrüstung sind keine Gegensätze, sondern wechselseitig abhängige Aufgaben, zwei Seiten einer Medaille; so hat er es immer vertreten.

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse. Wir werden sehen, ob die Mächtigen diesmal zuhören oder in ihrer beklagenswerten Position von ideologisch begründeter Selbstabschließung verharren werden.

Hans Blix wird nachher, wie das Protokoll es will, für die Verleihung des Hessischen Friedenspreises danken. Wir Erdenbürgerinnen und Erdenbürger haben indes allen Grund, dem Weltbürger Hans Blix Dank zu sagen.

Hans Blix

Der ehemalige Generaldirektor der Internationalen Atom-Energie-Organisation und Vorsitzende der Kommission der Vereinten Nationen für Überwachung, Verifikation und Inspektion in seiner Danksagung:

Der Ministerpräsident hat gesagt, dass einem nicht immer alles gelingt. Das ist wahr, ich erinnere mich an den Beobachter, der sagte, er habe Vertrauen zu der politischen Führung, dass sie, wenn alle anderen Optionen bereits erschöpft seien, das Richtige machen werde.

Ich fühle mich durch die Verleihung des Hessischen Friedenspreises sehr geehrt. In dieser Ehrung sehe ich die Anerkennung der Anstrengungen der UNMOVIC, ehrlich und professionell die Inspektionsaufgabe im Irak auszuführen, die ihr der Sicherheitsrat anvertraut hatte.

Irak ist immer noch in den Schlagzeilen. Jeden Tag verfolgen wir nervös die Berichte und hoffen auf ein Ende des Blutvergießens und auf eine friedliche Entwicklung nach mehr als fünfundzwanzig Jahren von Krieg, Terror, Sanktionen und Besatzung.

Unsere Hoffnung heute muss darin liegen, dass die Übergangsregierung mit genügend Macht ausgestattet wird und hinreichend repräsentativ ist, um die Unterstützung der meisten Irakis zu gewinnen, sodass sie das Land zur Sicherheit, zum Abzug der fremden Truppen und zu Wahlen führen kann.

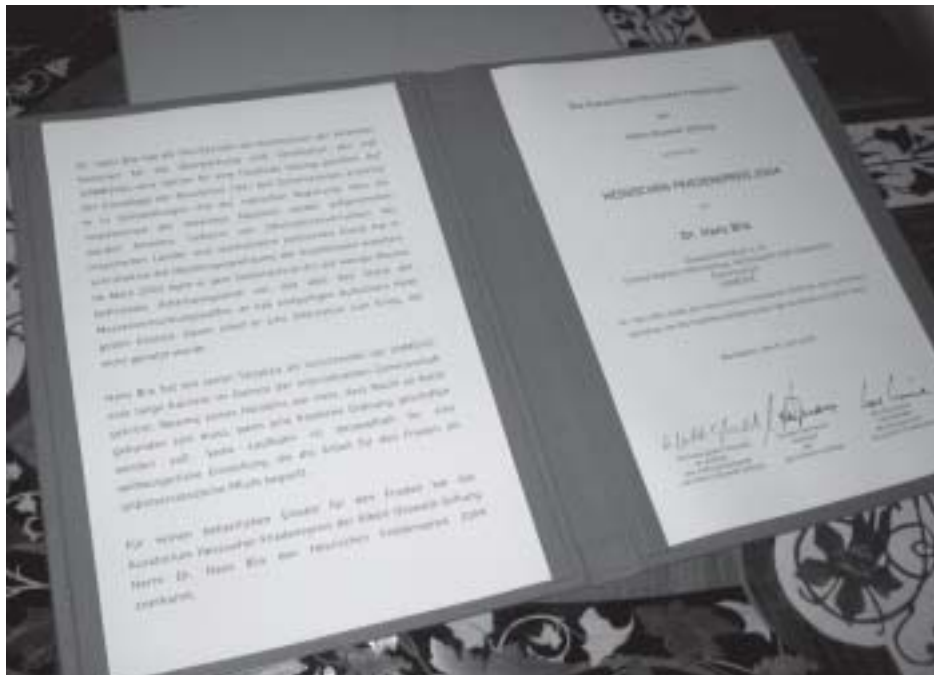
Der Fall Irak hat eine Reihe wichtiger Fragen aufgeworfen:

- Ist die Politik der Eindämmung überholt und ist Prävention unverzichtbar in einer Zeit drohender terroristischer Überraschungsangriffe?

Hans Blix besuchte am Vortag der Verleihung des Hessischen Friedenspreises die HSFK. Dort berichtete er von seinen Erfahrungen als Chef der UNMOVIC und der IAEA, sprach mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der HSFK und stellte sich den Fragen der Presse.

Bild: Kin/HSFK





Blick in die Urkunde.

Bild: Kin/HSFK

- Ist die Unterstützung des Sicherheitsrats entscheidend für die Legitimität und den Erfolg von Zwangsmaßnahmen?
- Welchen Wert haben internationale Inspektionen, um eine faktische Grundlage für internationale Entscheidungen zu schaffen?
- Wie weit ersetzt virtuelle Realität zurzeit die altgewohnte „wirkliche Wirklichkeit“ als Grundlage politischen Handelns?
- Wie können wir sicherstellen, dass nationale Geheimdienste uns, wenn nötig, warnen, uns jedoch nicht ohne Not alarmieren?
- Wie können wir am wirksamsten Massenvernichtungswaffen vermindern und beseitigen, ob sie nun in der Hand von Regierungen oder nichtstaatlichen Akteuren sind?

Ich möchte einige dieser wichtigen Fragen ansprechen. Zunächst den Einsatz von Gewalt. Die Charta der Vereinten Nationen ist nicht im Pazifismus begründet. Als der Irak 1991 Kuwait angriff und besetzte, brachte der ältere Präsident Bush eine breite internationale Koalition zusammen und erhielt das Mandat des Sicherheitsrats für den Golfkrieg.

Nachdem Kuwait befreit und das gemeinsame Ziel des Krieges erreicht worden war, beendeten die alliierten Truppen die Kampfhandlungen, ohne Bagdad einzunehmen. Es handelte sich um einen Eindämmungskrieg; er endete in einem Waffenstillstand und mit

der Verpflichtung des Irak, seine Massenvernichtungswaffen unter internationalen Inspektionen zu beseitigen.

Worum ging es im Irak?

Heute erscheint es als gewiss, dass alle diese Waffen in den neunziger Jahren vernichtet wurden und dass Saddam eingedämmt war, obgleich er es vorzog, als Widerständler gegen die Vereinten Nationen und die USA zu posieren. Sein Verhalten nährte den Verdacht, dass er verbotene Waffen zurückbehalten hatte; 2003 marschierten die herausgeforderte Supermacht und einige Verbündete im Irak ein, ohne vom Sicherheitsrat dazu autorisiert gewesen zu sein. Dies war keine Selbstverteidigung gegen einen bewaffneten Angriff, kein Eindämmungskrieg. Worum ging es?

Die offizielle Rechtfertigung für den Krieg war die Verletzung einer Reihe von Sicherheitsrats-Resolutionen durch den Irak; die Alliierten nahmen in Anspruch, die Autorität des Sicherheitsrats zu verteidigen. Dieses Argument ist nicht sehr überzeugend. Der Sicherheitsrat hätte ja gewiss selbst entscheiden können, seinen eigenen Resolutionen Nachdruck zu verleihen.

Indes war es im März 2003 klar, dass seine Mehrheit die Fortsetzung der Inspektionen wünschte. Wer hat drei Mitgliedern des Si-

Die Urkunde

Dr. Hans Blix hat als Vorsitzender der Kommission der Vereinten Nationen für die Überwachung und Verifikation des Irak (UNMOVIC) eine Option für eine friedliche Lösung geöffnet. Auf der Grundlage der Resolution 1441 des Sicherheitsrats erreichte er in Verhandlungen mit der irakischen Regierung, dass die Inspektionen der Vereinten Nationen wieder aufgenommen werden konnten. Unbeirrt von Obstruktionsversuchen des inspizierten Landes und wachsendem politischen Druck hat er schrittweise die Handlungsspielräume der Inspektionen erweitert. Im März 2003 legte er dem Sicherheitsrat ein auf wenige Monate befristetes Arbeitsprogramm vor, das über den Stand der Massenvernichtungswaffen im Irak endgültigen Aufschluss hätte geben können. Damit schuf er eine Alternative zum Krieg, die nicht genutzt wurde.

Hans Blix hat mit seiner Tätigkeit als Vorsitzender der UNMOVIC eine lange Karriere im Dienst der internationalen Gemeinschaft gekrönt. Maxime seines Handelns war stets, dass Macht an Recht gebunden sein muss, wenn eine friedliche Ordnung geschaffen werden soll. Seine Laufbahn ist beispielhaft für eine weltbürgerliche Einstellung, die die Arbeit für den Frieden als selbstverständliche Pflicht begreift. Für seinen beharrlichen Einsatz für den Frieden hat das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung Herrn Dr. Hans Blix den Hessischen Friedenspreis 2004 zuerkannt.

cherheitsrates die Erlaubnis erteilt, gegen den Willen der Mehrheit zu handeln?

Die politische Rechtfertigung für den Krieg war, dass der Irak entgegen seinen Verpflichtungen Massenvernichtungswaffen behalten hätte. Jedoch begannen die von der Allianz beigebrachten Beweise bereits vor Kriegsbeginn in sich zusammenzufallen. Seither sind sie völlig kollabiert, was zu parlamentarischen Untersuchungen in den Vereinigten Staaten, Großbritannien und anderen Ländern geführt hat, die den Krieg unterstützt haben.

Im März 2003 konnten die Inspektoren die Möglichkeit nicht ausschließen, dass es dort noch Massenvernichtungswaffen gab. Die Irakis hatten es versäumt, Dokumente oder andere Beweismittel beizubringen, die Auskunft über den Verbleib signifikanter Mengen von Waffen – namentlich biologischer und chemischer Waffen – gegeben hätten.

Nichtsdestoweniger – die Inspektoren hatten nach etwa 700 Inspektionen an ungefähr 500 Standorten keine Massenvernichtungswaffen gefunden. Sie hatten Dutzende von Standorten besichtigt, die ihnen von mehreren Geheimdiensten bezeichnet worden waren, und dort nichts gefunden. Es wurde den Inspektoren mehr und mehr klar, dass die Geheimdienstinformationen unsolid waren. Ihre Berichte und die Tatsache, dass die Irakis ihnen durchgehend Zugang zu allen erwünschten Orten einräumten, bestärkte fraglos die Mehrheit des Sicherheitsrats darin, nach der Fortsetzung der Inspektionen zu verlangen.

Die gesicherte Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen im Irak war das Ziel aller Sicherheitsratsmitglieder. Die Fortsetzung der Inspektionen hätte etwa 80 Mio. \$ pro Jahr gekostet und vermutlich die Präsenz von weniger als 200 Inspektoren erfordert. Der Krieg würde – nach damaligen Berechnungen – 80 Mrd. \$ für ein Jahr kosten und mehr als 200 000 Soldaten verlangen. Die gewählte Option war teuer; ohne die Legitimität der Zustimmung des Sicherheitsrats zu handeln, erwies sich auch als politisch kostenreich.

Bis zum Mai 2003 hatten die Besatzungsmächte bereits zahlreiche irakische Wissenschaftler, Militärs und Techniker befragt und Belohnungen für Informationen über Waffenlager ausgesetzt. Die Befragten gaben entweder an, dass sie nichts über Waffenla-



Das Posaunenquartett der Wiesbadener Musikakademie umrahmte den Festakt mit einem traditionellen Lied von Mogens Andreassen („Den Blomstertid nu kommer“), einer Intrade aus „Banchetto musicale“ von Johann Hermann Schein und der „Suite quatuor pour 4 Trombones“ von Flor Peeters.

Bild: Kin/HSFK

ger wüssten oder dass diese gar nicht existierten. Dieselben Antworten kamen von hochrangigen Gefangenen, einschließlich meinem früheren Verhandlungspartner, Dr. Amir Al Sa'adi, der nun schon über ein Jahr in Einzelhaft gehalten wird.

Die Doktrin der Prävention

Dass der Krieg mit dem Bestand von Massenvernichtungswaffen im Irak begründet wurde, lieferte die einzige Rechtfertigung, die die Unterstützung des amerikanischen und des britischen Parlaments hatte sichern können. Dennoch wurden eine Reihe anderer Faktoren genannt: der Ehrgeiz, Irak zum Demokratiemodell für den Nahen und Mittleren Osten zu machen; Saddams Terrorregime zu stürzen; und Terroristen von der Fortsetzung ihrer Aktivitäten abzuschrecken. Davon ist nur das Ziel verwirklicht worden, eines der schlimmsten Terrorregime der Welt abzuschaffen. Ansonsten sind viele der Warnungen über die negativen Konsequenzen einer Invasion bestätigt worden.

Die psychologische Erklärung für die Invasion des Irak ist meiner Meinung nach in den Terrorangriffen des 11. September 2001 zu finden. Danach sah die Bush-Regierung die Welt in einer neuen Perspektive: die Vereinigten Staaten befanden sich in einem Weltkrieg gegen den Terrorismus, und der Feind könnte Massenvernichtungswaffen in

die Hände bekommen. Diese Weltsicht hat sich gehalten: Gerade hat Präsident Bush den 11. September als den Start dieses Krieges bezeichnet, so wie *Pearl Harbour* der Start des Zweiten Weltkrieges für die Vereinigten Staaten war.

In dieser neuen Perspektive war eine Doktrin der Prävention verständlich. Jede US-Regierung – und auch jede andere Regierung –, die Hinweise auf einen neuen Angriff wie am 11. September erhielt, würde alles versuchen, um diese Attacke zu verhindern. Sie würde nicht darauf warten, sich gegen den „bewaffneten Angriff“ verteidigen zu müssen.

Freilich ist heute klarer zu erkennen, dass es schwere praktische und rechtliche Probleme mit der Anwendung dieser Doktrin gibt. Präsident Bush hat erklärt, dass es zu spät zum Handeln ist, wenn der Angriff unmittelbar bevorsteht. Das ist verständlich; er hat jedoch gleichfalls gesagt, dass eine „sich zusammenbrauende Gefahr“ gewaltsam beseitigt werden könnte; das klingt nach einem sehr breiten Mandat für den Gebrauch bewaffneter Gewalt. Überdies muss sich die Doktrin in hohem Maße auf verlässliche Geheimdienstinformationen stützen. Es kann als sicher angenommen werden, dass nach dem Irak-Krieg jede Anwendung der Doktrin mit großer Skepsis geprüft werden würde.

Im Jahr 2002 wurde darüber spekuliert, ob Saddam Hussein, der früher über Massenvernichtungswaffen verfügte, immer

noch welche besitzen könnte, ob er Verbindungen zu Terroristen unterhalten und diese Waffen an sie weitergeben könnte.

Informationen, die diese Spekulationen zu bestätigen schienen, wurden von den Politikern unkritisch akzeptiert. Ausrufezeichen wurden häufig gesetzt, wo Fragezeichen angebracht gewesen wären. Den Aussagen von Überläufern wurden geglaubt, die an einer Invasion, aber nicht an Inspektionen interessiert waren. Ein geschicktes Medienmanagement schuf eine virtuelle Realität, die von unserer realen Wirklichkeit ein gutes Stück entfernt war.

Ich bin stolz darauf, dass die Inspektionsorganisation der Vereinten Nationen – UNMOVIC – nicht in die Fallen ging, in denen einige Regierungen und viele Geheimdienste landeten. Viele amerikanische Medien kritisierten die Inspektoren und machten sie lächerlich, weil sie nicht die „Beweise“ und die Schlussfolgerungen der amerikanischen Regierung unterstützten. Aber unser Auftraggeber war der Sicherheitsrat, und der Sicherheitsrat hatte uns lediglich aufgefordert, unseren Inspektionsauftrag professionell zu erledigen.

Insofern befanden wir uns in einer weniger schwierigen Lage als nationale Geheimdienste; diese fühlten unzweifelhaft das starke Interesse ihrer Regierungen, Beweise für die irakischen Massenvernichtungswaffen zu erbringen. Die Tradition des internatio-

nen öffentlichen Dienstes in den Vereinten Nationen war ein weiteres Element, das die Inspektoren in ihrer Entschlossenheit bestärkte, jegliche vorgelegten Beweismittel kritisch zu prüfen.

Einige Schlussbemerkungen. Erstens: die irakischen Erfahrungen legen nahe, dass Inspektionen unter der Leitung der Vereinten Nationen weniger als nationale Geheimdienste anfällig für politischen Druck und daher objektiver in ihren Schlussfolgerungen sind.

Mitglieder des öffentlichen Dienstes, ob national oder international, sollten beauftragt sein, Fakten zu sammeln und zu bewerten. Dieser Prozess sollte frei von ängstlichen Seitenblicken auf die vielfältigen Interessen auf der politischen Ebene sein.

Zweitens: Der Gebrauch von militärischer Gewalt und von Invasion sind sehr kosten-trächtige Methoden – im Sinne von Menschenleben und von Geld –, um Sicherheit darüber zu gewinnen, dass ein Land keine Massenvernichtungswaffen besitzt. Während der militärische Einsatz weiterhin als letztes Mittel gelten wird und dann vom Sicherheitsrat erlaubt werden kann, stehen andere, nichtgewaltsame Instrumente im Vordergrund, um dieses Ziel zu erreichen. Zunächst gibt es Maßnahmen im Gebiet der Politik und der Sicherheit, vor allem Entspannung und situationsangemessene Sicherheitsgarantien, die die Anreize zum Er-

Die bisherigen Preisträger

1994 Die Norwegerin **Marianne Heiberg-Holst** für ihre Vermittlungsbemühungen zwischen Israel und der PLO

1995 Der Nordire **John Hume** für seine Vermittlungsbemühungen zwischen der IRA und der britischen Regierung

1996 Monsenior **Gregorio Rosa Chavez** für seine Vermittlungsbemühungen zwischen der Guerilla und der Regierung in El Salvador

1997 **Hans Koschnik** für seine Vermittlungsbemühungen als EU-Administrator in Mostar

1998 General a. D. **Alexander Lebed**, Gouverneur der Region Krasnojarsk, für seine Vermittlungsbemühungen zur Beendigung des ersten Tschetschenien-Krieges

1999 US-Senator a. D. **George J. Mitchell** für seine Vermittlungsbemühungen um die Beendigung des Nordirland-Konflikts

2000 **Martti Ahtisaari**, ehemaliger finnischer Staatspräsident, für seine Vermittlung zur Beendigung des Kosovo-Krieges

2001 Der ehemalige Hohe Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten **Max van der Stoep** für seine Politik der Prävention in Mittelost- und Südosteuropa

2003 Der Sonderbeauftragte des Generalsekretärs der UN für Afghanistan **Lakhdar Brahimi** für seine Arbeit zu Friedensmissionen und -konsolidierung

Hans Blix beim Eintrag ins Gästebuch des Hessischen Landtages.

Bild: Henrich/Hessischer Landtag



werb von Massenvernichtungswaffen vermindern oder beseitigen. Das gilt im Mittleren Osten ebenso wie auf dem indischen Subkontinent oder auf der koreanischen Halbinsel. Terroristen, die nach Massenvernichtungswaffen streben, leben nicht in der dünnen Luft, sondern auf von Regierungen kontrolliertem Territorium. Auf diese Regierungen müssen wir in erster Linie sehen, wenn wir den Erwerb von Massenvernichtungswaffen durch Terroristen vereiteln wollen.

Außerdem sollte die Kontrolle von nuklearem und anderen gefährlichen Material verstärkt werden. Dies macht es sowohl Staaten als auch nichtstaatlichen Akteuren viel schwerer, sich Materialien und Technologie für Massenvernichtungswaffen anzueignen. Wirksame internationale Inspektionen, die von nationalen Geheimdiensten unterstützt, aber nicht dirigiert werden, stellen eine wertvolle Suchmaschine dar; sie kann der Staatengemeinschaft Hinweise geben, welche Art politischen Handelns notwendig ist.

Als letzter, aber keineswegs unwichtiger Schritt ist die Wiederbelebung des seit Jahren blockierten Rüstungskontroll- und Abrüstungsprozesses zu nennen. Wir leben in einer Zeit, in der es keine großen Kontroversen über territoriale Ansprüche zwischen Blöcken, Kontinenten oder Großmächten gibt; niemand versucht, seine Ideologie anderen aufzuzwingen, sondern alle Akteure verhalten sich grundsätzlich pragmatisch. Es ist daher schwer verständlich, warum Rü-

stungskontrolle und Abrüstung keine Fortschritte machen sollten.

Eine solche Wiederbelebung kann sich nicht auf Predigten an die Adresse der Nichtkernwaffenstaaten beschränken. Wir brauchen dringend ernsthafte Verhandlungen über einen Vertrag zum Stopp der Produktion von Kernwaffenmaterial, also hochangereichertem Uran und Plutonium. Dies könnte es dem Iran und Nordkorea erleichtern, auf Anreicherung und Wiederaufarbeitung zu verzichten. Wir müssen gleichfalls den umfassenden Teststopp von Kernwaffen endlich in Kraft setzen. Jede Produktion neuer Kernwaffentypen oder ein Bruch des informellen Testmoratoriums würde alle Verpflichtungen, die im Rahmen des Nichtverbreitungsvertrags eingegangen wurden, gefährlich unterminieren.

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main
Postvertriebsstück D 43853, Entgelt bezahlt, ISSN-0945-9332

Nach dem Irak-Krieg brauchen wir ein gemeinsames Programm für den Frieden, nicht einen Weltkrieg. Die Eindämmung des Terrorismus fordert die weltweite Zusammenarbeit auf den Gebieten der Polizei, der Geheimdienste und der Finanzinstitutionen. Sie fordert auch eine klare Stellungnahme der Vereinten Nationen, um dem Terrorismus jede Legitimität zu verneinen.

HSFK-Standpunkte

erscheinen mindestens sechsmal im Jahr mit aktuellen Thesen zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Sie setzen den Informationsdienst der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung fort, der früher unter dem Titel „Friedensforschung aktuell“ herausgegeben wurde.

Die HSFK, 1970 vom Land Hessen gegründet, arbeitet mit rund 40 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in drei Forschungsgruppen zu den Themen: „Rüstungskontrolle und Abrüstung“, „Internationale Organisation, demokratischer Frieden und Herrschaft des Rechts“ sowie „Demokratisierung und der innergesellschaftliche Frieden“. Die Arbeit der HSFK ist darauf gerichtet, die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte zu erkennen, die Bedingungen des Friedens als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit zu erforschen sowie den Friedensgedanken zu verbreiten. In ihren Publikationen werden Forschungsergebnisse praxisorientiert in Handlungsoptionen umgesetzt, die Eingang in die öffentliche Debatte finden.

Neben den *HSFK-Standpunkten* gibt das Institut mit den „HSFK-Reports“ und „PRIF Reports“ wissenschaftliche Analysen aktueller Probleme und politische Empfehlungen in Deutsch und Englisch heraus. Die im Campus Verlag erscheinenden „Studien der Hessi-

schen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ stellen darüber hinaus grundlegende Forschungsergebnisse des Instituts dar. Mit dem „Friedensgutachten“ legen die HSFK und vier weitere Friedensforschungsinstitute (IFSH, FEST, INEF und BICC) ein gemeinsames Jahrbuch vor, das die laufenden Entwicklungen in Sicherheitspolitik und internationalen Beziehungen analysiert, kritisch kommentiert und Empfehlungen für Politik und Öffentlichkeit abgibt.

V.i.S.d.P.: Marlar Kin, Publikationen und Vorstandsangelegenheiten der HSFK, Leimenrode 29, 60322 Frankfurt am Main, Telefon (069) 95 91 04-0, Fax (069) 55 84 81
E-Mail: info@hsfk.de, Internet: www.hsfk.de

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich. Ein Nachdruck ist bei Angabe der Quelle und Zusendung von Belegexemplaren gestattet. Der Bezug der *HSFK-Standpunkte* ist kostenlos, Unkostenbeiträge und Spenden sind jedoch willkommen.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01, Konto 200 123 459

Design und Layout: David Hollstein, www.hollstein-design.de · Druck: CARO Druck
ISSN 0945-9332